Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 20 (1978)

Heft: 1: Religion : Hilfe oder Hindernis?

Artikel: Gedanken eines Pfarrers

Autor: Müller, Hans-Ulrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154941

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das CHRISTENTUM u. das ENGAGEMENT für die BEHINDERTEN aus der sicht der FACHLEUTE

Durch den sehr fundierten artikel 'Invalide unter uns' im KIRCHENBOTE für den Kanton Aargau, bin ich auf pfarrer Hans-Ulrich Müller gestossen. Ich danke ihm für seine bereitwillige mitarbeit.

GEDANKEN EINES PFARRERS

Wenn man als gesunder zu behinderten spricht und ihnen ein helfendes wort sagen möchte, ist man auch als seelsorger zunächst befangen und empfindet, dass einem die vollmacht fehlt. Darum klingt dann doch auch manches so hilflos und ohnmächtig, was gutmeinende fromme leute daherreden. Der beste tröster ist wohl immer der, der in den selben problemen steckt, aber selber schon einen schritt weiter ist. Ich denke an eine MS-patientin in meinem bekanntenkreis, die sich durch die kraft ihres tragfähigen christlichen glaubens in guter weise mit ihrer fortschreitenden körperlichen behinderung hat abfinden können. Sie ist für andere, die mit der selben krankheit leben müssen, ganz anders zur seelsorgerin geworden, als wir gesunden das können. Dasselbe können wir nun allerdings auch sagen von Jesus Christus als dem grossen seelsorger. Von ihm sagt die bibel mit recht: "Weil er gelitten hat und dabei selbst versucht worden ist, vermag er denen, die versucht werden, zu helfen" (Hebräer 2,18) Es hat darum seinen guten sinn, wenn die christliche seelsorge gerade den behinderten menschen hinführt zu Christus. Man könnte gerade dadurch zugeben: Ich kann dir nicht helfen, mir fehlt die vollmacht, aber er kann es. Denn was er sagt, ist beglaubigt durch sein eigenes sieghaftes leiden.

Wo von Jesus Christus die rede ist, tritt dann neben dem anliegen der tapferen ergebung auch die frage der glaubensheilung ins blickfeld. Viele machen es der kirche zum vorwurf, sie habe allzusehr nur die gläubige ergebung gepredigt und zu wenig von der möglichkeit der heilung durch den glauben gesprochen. Sicher dürfen wir auch heute noch mit glaubensheilungen rechnen. Es fehlt nicht an beispielen, wie menschen durch gebet und glauben von körperlichen leiden befreit wurden. Aber wir dürfen die glaubensheilung nicht zum gesetz machen, wie es in gewissen sekten geschieht. Wenn wir die heilungsgeschichten der bibel überblicken, haben diese heilungen immer zeichencharakter. Jesus war schon damals

nicht in erster linie der wunderdoktor, sondern der seelsorger. Die geschichte von der heilung des gelähmten in Markus 2,1-12 lässt das besonders deutlich werden durch ihr kernwort: "Damit ihr wisst, dass der sohn des menschen macht hat, auf erden sünden zu vergeben – steh auf, hebe dein bett auf und geh in dein haus". Dem gelähmten wurde zuerst innerlich geholfen, er fand den frieden mit Gott, und zum zeichen dieser inneren gesundung wird dann auch die körperliche heilung möglich. Wir wollen dankbar sein, wenn solches da und dort heute noch geschehen darf. Wir sind da in den landeskirchen eigentümlich kleingläubig geworden, und glaubensheilungen geschehen darum heute vorwiegend in freikirchlichen kreisen, wo man die bibel mit grösserem vertrauen beim wort nimmt. Aber dort kommt es dann auch gern zum umgekehrten kurzschluss: Dass man eine äussere heilung zum gesetz macht und etwa den schluss zieht: "Wenn dein glaube gross genug wäre – oder wenn es in deinem leben nicht noch eine verborgene sünde gäbe, dann würdest du gesund! "Wieviele menschen sind durch solche fromme reden schon gequält und gedemütigt worden! – Die heilung durch den glauben zum gesetz zu machen, das ist uns in der bibel selber verboten durch das berühmte selbstbekenntnis des apostels Paulus, sein wiederholtes gebet um körperliche heilung sei zwar ohne äusseren erfolg geblieben, aber Christus habe ihm auf sein gebet hin die gewissheit geschenkt: "Lass dir an meiner gnade genügen, denn meine kraft ist in den schwachen mächtig!" (2. Korinther 12,9) Von dort her wissen wir: Auch ein behindertes leben kann ein gesegnetes leben sein.

Die frage nach dem zusammenhang von sünde und krankheit ist angesprochen. Ich versuche eine antwort:
Sicher ist nicht die einzelne krankheit oder invalidität die direkte folge von eigener schuld (sonst müsste es viel mehr kranke und behinderte geben!) Aber krankheit und behinderung gehören mit zu den lasten, die die aus dem paradies vertriebene menschheit als stigma ihrer unvollkommenheit zu tragen hat. Sagen wir es einfacher: Der problemlos gesunde mensch, der mensch, der keinerlei sorge, pflicht und last zu tragen hätte, wäre wohl gerade nicht der dankbare und gottergebene mensch, sondern er würde oberflächlich, hochmütig und egoistisch. Deshalb braucht die menschheit ihre belastungen. Sie sind es, die das leben vertiefen und läutern, die hilfsbereitschaft wecken und ins gebet führen. Auch viele grosse kunstwerke der menschheit sind aus dem leiden gewachsen.

Leiden gehört zum menschsein. Die frage ist nur immer wieder, was wir daraus machen. Der mensch kann im leiden verbittern und verhärten im eindruck, es geschehe ihm ein unrecht. Er kann aber auch am leiden wachsen und reifen durch die gewissheit, dass ihm auch das leiden von gott verordnet ist. Sie werden immer wieder menschen treffen, die ihnen zugeben können: Ich habe diese enttäuschung gebraucht. Ich bin durch jene krankheit innerlich reifer geworden. Ich habe durch meinen unfall viel gelernt. Wir sind in jenen schweren jahren noch viel besser zu einer schicksalsgemeinschaft zusammengewachsen. Ich bin durch diesen verlust Gott nähergekommen. Solche aussagen beglaubigen, dass Gott auch das leiden segnen kann. Und sie spüren: Ich rede jetzt plötzlich nicht mehr nur von der körperbehinderung allein. Jedes leben hat seine last. Und damit ist eigentlich auch der graben aufgehoben, von dem ich eingangs sprach, der graben zwischen den scheinbar "glücklich gesunden" und den scheinbar "belasteten kranken". Damit ist aber auch der weg frei zu einer schönen schicksalsge-

meinschaft unter den menschen, in der der behinderte den gesunden nicht mehr beneiden muss und der gesunde den behinderten nicht mehr zu bemitleiden und als "liebesobjekt" zu demütigen braucht. Der weg ist frei zu einer guten mitmenschlichen partnerschaft. Gemeinsam sind wir aus dem paradies vertrieben, gemeinsam sind wir in die prüfungen des lebens gestellt, und gemeinsam sind wir zur erlösung berufen. Der glaube aber ist die kraft, die uns an den lasten dieses lebens nicht zerbrechen, sondern reifen lässt.

Hans-Ulrich Müller

Studenten-pfarrer John Schmocker schimpft im folgenden artikel über seinen arbeit- und brotgeber, die kirche. Was meint ihr dazu?

WARUM BEHINDERTE IN DER KIRCHE WENIGER FROH WERDEN ALS IM EVANGELIUM

Im Reich Gottes (d.h.: dann, wenn Gottes willen nichts mehr entgegensteht) wird es kein behindertsein mehr geben. Behinderung entspricht nicht dem willen Gottes. Deshalb protestiert Jesus nicht nur gegen parasitären reichtum, bruttosozialprodukt-erhöhenden tempelbetrieb, offizielle funktionärstheologie usw., sondern auch gegen behinderung. Er macht behinderte, die zu ihm gebracht werden, zu unversehrten menschen.

Und was tun Jesu jünger heute? — Sie helfen wacker mit, behinderte zu diskriminieren, anstatt unversehrtes leben für sie zu wollen. Zum beispiel:

— "Jeder arbeiter ist seines lohnes wert" steht im Neuen Testament. Die christen und ihre kirchen sind aber nie im ernst und mit beharrlichkeit dafür eingetreten. Sie haben sogar ungeheure einkommensunterschiede theologisch gerechtfertigt. Kein kirchlicher protest wird laut, wenn ein behinderter für ganztägige harte arbeit mit einem schändlichen lohn von einigen hundert franken abgespiesen wird, während ein industrieller im gleichen monat 100'000 franken einstreicht. Ich habe auch nie etwas davon gehört, dass die kirche auch nur kleinste korrektive massnahmen gefordert hätte, sei es auch nur einen elektrofahrstuhl und ein SBB-generalabonnement für alle behinderten, die das gebrauchen können.

— Sexualität von unverheirateten existiert für die kirchen offenbar praktisch immer noch nur als "unzucht". Sexuelle vorschriften in der bibel gibt es freilich; sie fordern, dass sexualität nicht eine andere beziehung zerstören soll und dass, sexualität nicht andere menschen ausnützen soll; aber über die sexualität unverheirateter ist kein "unzuchts-tabu verhängt.

  Unter der sexualfeindlichkeit der kirchen haben besonders die behinderten zu leiden. Die meisten personen ohne ehepartner können sich trotz kirchlicher ächtung beziehungen aufbauen, die sexualität einschliessen. Für behin-